

# stadtkultur magazin

Sonderausgabe □ Februar 2011



## Wahlprüfsteine für die Bürgerschaftswahl Februar 2011

DR. CRISTEL OLDENBURG (SPD)

BRIGITTA MARTENS (CDU)

EVA GÜMBEL (GAL)

RALF LINDENBERG (FDP)

NORBERT HACKBUSCH (Die Linke)

Liebe Kulturinteressierte,

**D**ieses stadtkultur magazin ist eine Sonderausgabe zur kommenden Bürgerschaftswahl, die nur online versendet wird. Wir haben die kulturpolitischen Sprecher der fünf großen Parteien zur Rolle der Stadtteilkultur in wichtigen gesellschaftlichen Zukunftsthemen befragt. Ziel war es, nicht die üblichen Fragen nach Ressourcen, Personalien und Strukturen zu stellen, sondern eine inhaltliche Positionierung der Parteien zu erwirken. Dabei haben wir uns für fünf Fragen entschieden, die unseres Erachtens die kulturpolitischen Debatten zurzeit stark beeinflussen.



### Aktivierung des kreativen Potenzials

Hamburg befindet sich im globalen Wettbewerb. Für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt ist die Nutzung des kreativen Potenzials und die bestmögliche Förderung aller Bewohner eine Grundvoraussetzung. Kulturelle Bildung, Zugänge für Kunst und Kultur, interkulturelle Öffnung der Institutionen, Freiräume für Kreativität uvm. sind wichtige stadtteilkulturelle Handlungsfelder. Doch wie sehen das unsere Politiker?

### Stadtteilkultur und Kreativwirtschaft

Der Antagonismus von Kreativwirtschaft und Kulturszene ist derzeit an allen Orten spürbar. Dabei sind die Grenzen und Übergänge fließend. Ab welchem Zeitpunkt ist ein Kulturschaffender ein Akteur der Kreativwirtschaft? Die Verbindungen zum Markt sind sehr vielfältig. Stadtkultur, ob bewusst oder unbewusst, beeinflusst nicht nur die Kreativwirtschaft, sie ist partiell sogar ein Teil von ihr. Nachwuchsförderung bis zur Marktreife, die Prägung von kreativen Milieus in den Stadtteilen, das Verschaffen von Zugängen zu Kunst und Kultur, also auch das „Bilden“ von Rezipienten und Kulturkonsumenten kreativwirtschaftlicher Angebote sind nur einige Verbindungen. So finanzieren einige Non-Profit Kulturanbieter ihre Kulturangebote durch die Überschüsse aus ihren profitorientierten Wirtschaftsbetrieben. Welchem Sektor sind diese zuzuordnen?

### Ganztagsschulentwicklung

An Hamburgs Schulen tut sich was. Nicht nur, dass die Ganztagsschulentwicklung weiter voranschreitet, die Schulen öffnen sich auch für außerschulische Kooperationen im Bereich Kultur. Gemeinsam mit BKM und LI entstehen sieben neue Kulturschulen, die Kulturstiftung des Bundes und die Mercator-Stiftung bringen die Kulturagenten an 24 Stadtteilschulen nach Hamburg, die regionalen Bildungskonferenzen schaffen Netzwerke mit Kulturschaffenden vor Ort. Wie sehen die Politiker die Rolle der Stadtkultur in diesem Umfeld?

### Integrative Prozesse im Quartier

43 Prozent der Hamburger Bevölkerung unter 15 Jahren haben einen Migrationshintergrund. Die Zukunft unserer Stadt liegt auch in der interkulturellen Öffnung der Institutionen, der Stärkung von Freiräumen für kulturelle Vielfalt und in der Förderung bzw. Ermächtigung von migrantischen Kulturschaffenden und -einrichtungen. Stadtkultur besetzt diese Thema seit langem, was meinen die Politiker dazu?

### Bürgerschaftliches Engagement

Nicht nur der Wutbürger mischt sich ein und engagiert sich wieder. Umfragen zeigen den Trend, dass Menschen sich vermehrt in ihren Quartieren einbringen und gestalten: Sportverein, Nachbarschaftshilfe oder Kulturzentrum. Daher unsere Frage an die Politiker, welche Funktion die Stadtkultur dabei übernimmt.

Wenn Sie sich über das für das stadtkultur magazin ungewöhnliche Format wundern: Wir haben das Magazin extra im DIN-A4-Standard produziert, damit Sie es problemlos und papiersparend ausdrucken können. Das reguläre stadtkultur magazin befasst sich im März mit dem Schwerpunktthema „Zwischen den Kulturen“ und stellt aktuelle interkulturelle Projekte und Initiativen in Hamburg vor – im gewohnten quadratischen kompakten Format.

Eine anregende Lektüre wünscht,

Thomas Mehlbeer

### □ IMPRESSUM

stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V.  
Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg  
Tel.: 040/879 76 46-18 – Thomas Mehlbeer (v.i.S.d.P.)  
Tel.: 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken  
Fax: 040/879 76 46-20  
Internet: www.stadtkultur-hh.de  
E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:  
Dr. Christel Oldenburg, Brigitta Martens, Eva Gümbel, Ralf Lindenberg, Norbert Hackbusch

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken  
Gestaltung:  
Sally Johnson, sj@transform-design.de  
Das stadtkultur magazin ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Fotos: Die Fotos wurden von den befragten Politikern zur Verfügung gestellt, das Copyright liegt bei den jeweiligen Personen bzw. Parteien

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält stadtkultur magazin die Rechte. Das stadtkultur magazin wird bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt. Das stadtkultur magazin ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur, Sport und Medien entsteht.

Diese Sonderausgabe erscheint nur in digitaler Form.

# Fragen zur Bürgerschaftswahl 2011

Das *stadtkultur magazin* fühlte anlässlich der Bürgerschaftswahl im Februar den Parteien in Sachen Stadtkultur auf den Zahn. Den Fragen stellten sich **DR. CHRISTEL OLDENBURG** (SPD), **BRIGITTA MARTENS** (CDU), **EVA GÜMBEL** (GAL), **RALF LINDENBERG** (FDP) und **NORBERT HACKBUSCH** (Die Linke).

1. Hamburgs Zukunft liegt in der Aktivierung des kreativen Potenzials möglichst vieler Menschen. Die Stadt muss offen sein für Vielfalt und alle Talente nutzen. Welchen Beitrag leistet ihres Erachtens die Stadtteilkultur dazu?



Dr. Christel Oldenburg (SPD)

**DR. CHRISTEL OLDENBURG (SPD):** Lebendigkeit und Identität der Stadtteile beruhen vor allem auf der Vielfalt ihres kulturellen Lebens. In den Quartieren wird in hohem Maße die Verschiedenheit der Gesellschaft widerspiegelt, denn dort kommen Menschen mit sehr unterschiedlichem kulturellem, sozialem und religiösem Hintergrund zusammen. Stadtteilkultur ist dabei auf der einen Seite das Bindeglied zwischen den verschiedenen Kulturen, auf der anderen Seite entwickelt sie sich aber auch gerade erst durch die Begegnung unterschiedlicher kultureller Milieus. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur fördert die Vielfalt unseres Lebens, bringt grundlegende Werte zum Ausdruck, schärft den Blick für soziale Teilhabe und ist Teil von Emanzipation und Persönlichkeitsentwicklung, individueller Freiheit, Sinn- und Selbstbestimmung. Kunst und Kultur schaffen Räume für den Menschen jenseits der marktmäßigen Rollen als Arbeitskraft und Konsument. Durch kulturelle Aktivitäten können die besonderen Charakteristika eines jeden Stadtteils entdeckt, entwickelt oder bewahrt werden.

**BRIGITTA MARTENS (CDU):** Die Stadtteilkulturzentren sind in den Quartieren Hamburgs ein nachhaltiger Faktor für die erfolgreiche Vermittlung von Kunst und Kultur vor Ort. Sie wirken identitätsstiftend – insbesondere für Kinder und Jugendliche. Die Stadtteilkultur hat den Vorteil, dass sie die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, d.h. zuhause abholt und dort kulturelle Vielfalt interkulturell anbietet. Die kleinen und großen Talente haben hier häufig erstmalig Kontakt mit Musik, Tanz, Instrumenten, Malerei oder Schauspiel. Hier wird spielerisch unter professioneller Leitung die Kreativität gefördert.

**EVA GÜMBEL (GAL):** Für uns Grüne ist die Förderung der kreativen Potenziale aller Menschen entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung einer Stadt. Mit dem Leitbild der „Kreativen Stadt“ haben wir uns als GAL hierfür einen programmatischen Rahmen gegeben. Die Zukunftsoptionen Hamburgs bestehen demnach aus dem Dreiklang von Technologie, Talent und Toleranz. Talentförderung meint dabei nicht nur die Förderung des Nachwuchses von Akademikern, sondern wirklich die Förderung von allen Talenten der Stadt. Die Stadtteilkultur leistet hierzu einen enorm wichtigen Beitrag. Ist sie es doch, die vor Ort identitätsstiftend wirkt und zur Integration heterogener Bevölkerungsgruppen beiträgt. Stadtteilkultur fördert und aktiviert die kulturellen Potenziale der Menschen im Quartier. Sie hat also einen maßgeblichen Anteil an der „Talentförderung“.

**RALF LINDENBERG (FDP):** Die Stadtteilkultur ist wesentlicher Bestandteil unserer gesellschaftlichen Entwicklung und damit des kulturellen Lebens. Hier zeigen sich die ersten Talente, hier wird kreatives Potenzial sichtbar, das gefördert werden muss. Der Beitrag der Stadtkultur ist hoch einzuschätzen.

**NORBERT HACKBUSCH (LINKE):** Die Stadtteilkultur setzt kulturelle Impulse in den unterschiedlichsten Stadtteilen Hamburgs. Mit ihrem breiten und vielfältigen Angebot erreicht sie Menschen aller Altersstufen und Milieus. Das unterstreicht auch der Evaluationsbericht. Im Verlauf ihrer erfolgreichen 30-jährigen Geschichte haben sich die soziokulturellen Einrichtungen ständig weiterentwickelt. Diese gewachsene Struktur muss erhalten und ausgebaut werden. Besonders bedeutend sind dabei die interkulturellen Aktivitäten. Außerdem muss das soziokulturelle Angebot auf weitere Stadtteile ausgeweitet werden. ■

## 2. Wie verhalten sich Stadtteilkultur und Kreativwirtschaft zueinander?



FOTO: CDU HAMBURG

Brigitta Martens (CDU)

BRIGITTA MARTENS (CDU): In der Berliner Erklärung der europäischen Staats- und Regierungschefs vom 25. März 2007 heißt es: „Europas Reichtum liegt im Wissen und Können seiner Menschen; dies ist der Schlüssel zu Wachstum, Beschäftigung und sozialem Zusammenhalt. Wissen, Können und Kreativität, diese Ressourcen haben wir weiterentwickeln und auszubauen.“ Hamburg hat seit 2010 seine Hamburg Kreativ Gesellschaft, die als Servicestelle allen kreativen Akteuren offen steht. Diese Gesellschaft versteht sich ebenso wie die Stadtteilkultur als Brückenbauer, nach dem Motto „Mach was aus Deinem Luftschloss“.

Der verbindende Kern jeder kultur- und kreativwirtschaftlichen Aktivität, d.h. auch zwischen Stadtteilkultur und Kreativwirtschaft, ist der schöpferische Akt von künstlerischen, literarischen, kulturellen, musischen, architektonischen oder kreativen Inhalten.

EVA GÜMBEL (GAL): Seit 2009 hat sich eine allgemeingültige Definition für die Kreativwirtschaft etabliert. Danach versteht man unter Kultur- und Kreativwirtschaft diejenigen Unternehmen der elf Teilmärkte, „welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind, und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen/kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen.“ (BMWi 2009, Gesamtwirtschaftliche Perspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland)

Die Stadtteilkultur ist also nach dieser Definition kein Bestandteil der Kreativwirtschaft. Gleichwohl gibt es viele Anknüpfungspunkte. Zu Recht wird von den Akteuren der Stadtteilkultur in Hamburg darauf hingewiesen, dass das Ziel vielfältige Öffentlichkeiten herzustellen und durch ein breites Spektrum an Kulturangeboten zur Lebendigkeit und Entwicklung des Stadtteils beizutragen, seit vielen Jahren

essentieller Bestandteil der Förderkriterien der Stadtteilkultur ist. Mit ähnlichen Beschreibungen wurde in der Studie „Kreative Milieus und offene Räume“ die Funktion der Kreativen Milieus umschrieben.

In den Stadtteilkultureinrichtungen werden regelmäßig Projekte aus den Teilmärkten der Kreativwirtschaft angeboten, wie aus den Bereichen Musik, darstellende Kunst, Film und Literatur. Aus den Brutstätten der Stadtteilkultur kommen wichtige kreative Akteure der Stadt. Zu Recht verweisen die Stadtteilzentren mit Stolz darauf, dass Fatih Akin unter anderem auch in der MOTTE das Filmemachen gelernt hat oder dass einer der ersten Auftrittsorte von Jan Delay das Kulturhaus Eppendorf war.

Stadtteilkultur und Kreativwirtschaft sind also wichtige Akteure der kreativen Stadt – mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Funktionen.

RALF LINDENBERG (FDP): Symbiotisch – zum beiderseitigen Vorteil.

NORBERT HACKBUSCH (LINKE): Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist zweifelsohne zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden und sollte in diesem Sinne auch dem Gemeinwohl dienen. Der gesellschaftliche Wert von Kunst und Kultur geht aber selbstredend weit über die kommerzielle Verwertbarkeit hinaus. Für die kulturelle Beteiligung ist kulturelle Bildung eine wichtige Voraussetzung. Stadtteilkultur leistet kulturelle Bildungsarbeit und sorgt für ein lebendiges kulturelles Leben und für Lebensqualität in den Stadtteilen. Die Kreativwirtschaft vor Ort profitiert von dieser Vitalität. Durch einen Austausch mit der Stadtteilkultur und die Vernetzung künstlerischer Aktivitäten und Projekte, kann die Kreativwirtschaft hier wichtige Beiträge leisten.

DR. CHRISTEL OLDENBURG (SPD): Als Kreativwirtschaft wird ein Branchenmix aus kulturnahen Dienstleistungen und Produkten bezeichnet. Dazu gehören freiberufliche Künstler und Designer ebenso wie Architekten und Verlagsunternehmen. Für die SPD kommt der Kreativwirtschaft auch eine wichtige Funktion in der Stadtteilentwicklung zu. Kreativunternehmen können sich in der Nähe von Stadtteilkulturzentren ansiedeln. Durch die Einrichtung wohnnaher Arbeitsräume gehen von den geplanten Kreativpools zusätzliche Impulse für die Belebung der Stadtteile aus. Allerdings haben kulturelle Güter und Dienstleistungen einen Doppelcharakter: Sie werden als Wirtschaftsgüter auf Märkten gehandelt, als Kulturgüter sind sie Träger von Ideen und Wertvorstellungen. Daraus ergeben sich zwei Aspekte: Zum einen besteht die Notwendigkeit zur Erschließung wirtschaftspolitischer Förderinstrumente für die Branche für die Kultur- und Kreativwirtschaft. Zum anderen besteht ein öffentliches Interesse an einer marktunabhängigen öffentlichen Kulturförderung. Öffentliche Kulturförderung und damit auch Stadtteilkulturförderung darf nicht unter den Begriff der Kultur- und Kreativwirtschaft subsumiert werden. ■

### 3. Welche Rolle kommt lokalen Kultureinrichtungen im Rahmen der Ganztagschulentwicklung zu?



Eva Gumbel (GAL)

EVA GÜMBEL (GAL): Im Rahmen der Ganztagschulentwicklung wird künftig den Kultureinrichtungen im Stadtteil eine wichtige Funktion bei der kulturellen Bildung und der Kooperation in lokalen Bildungsnetzwerken zukommen. Die Ganztagschule steht für eine neue Lernkultur. Sie ist mehr als Schule und soll ein den individuellen Talenten entsprechendes Neigungsangebot bieten. Zur Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung werden künftig von den Schulen vermehrt Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen eingegangen. Dies gilt vor allem für Kultureinrichtungen, da kulturelle Bildung, Kreativität, Kommunikation und Identifikation befördert und so eine positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen entfaltet.

Im Rahmen z.B. von Theater-, Musik- und Tanzkursen können Kinder und Jugendliche nicht nur ihr künstlerisches Talent entdecken. Sie lernen auch Ziele zu verfolgen, Grenzen zu überwinden und in Gemeinschaft mit Anderen Fortschritte zu erreichen. Sie entwickeln so ihre eigene Kreativität und Ausdrucksfähigkeit und lernen diese auch vor anderen zu präsentieren. Beispielgebend für solch eine gelungene Talentförderung sind die HipHop Academy und das Kinderkulturhaus in Lohbrügge.

RALF LINDENBERG (FDP): Sobald die Politik es geschafft hat, die aktuellen Probleme der Stadtteilschule zu lösen, werden die Stadtteilschulen über Lehrpläne in Kunst, Theater, Musik den Zugang zu lokalen Kultureinrichtungen haben. Sowohl von der Infrastruktur als auch personell können diese selbst Teil der Kultureinrichtungen werden. Die Kultureinrichtungen wecken das Verständnis der Kinder und Jugendlichen für Kunst und Bildung und sind damit Teil eines pädagogischen Auftrages unserer Gesellschaft. Wich-

tig ist das Angebot, das nicht nur ehrenamtlich, sondern auch durch die Bezirkspolitik gefördert wird.

NORBERT HACKBUSCH (LINKE): Die Stadtteilkultur hat die kulturelle Bildungsarbeit und die Zusammenarbeit mit Schulen stetig intensiviert. Bei den Ganztagschulen besteht noch eine Menge Potenzial diese Arbeit auszuweiten. Die Stadtteilkultur kann und muss hier einen wichtigen Beitrag leisten, die Entwicklung der Ganztagschulen zu befördern. Aufgabe der Stadt ist es, diese Zusammenarbeit zu unterstützen.

DR. CHRISTEL OLDENBURG (SPD): Die SPD setzt sich dafür ein, Rahmenverträge mit außerschulischen Trägern für Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Stadtteilkulturzentren, Bürgerhäusern, Hamburger Sportbund, Kirchen, gemeinnützigen Organisationen, Träger der Jugendhilfe, der Jugendmusikschule, ehrenamtlichen Jugendorganisationen) abzuschließen, die Schulen eine Kooperation im Freizeitbereich erleichtern und Rechtssicherheit geben.

BRIGITTA MARTENS (CDU): Die Regionalen Bildungskonferenzen haben den Auftrag, für die Kinder und Jugendlichen eines überschaubaren Gebietes bestehende Bildungsangebote aufeinander abzustimmen und ggf. weitere Bildungsangebote und -maßnahmen anzuregen. Dazu werden Vertretungen der unterschiedlichen Bildungseinrichtungen gleichberechtigt in den Bildungskonferenzen Vorschläge entwickeln und Aktivitäten entfalten. In jedem Bezirk bestehen auf diese Weise Möglichkeiten mit den Schulen der Region individuell Kooperationen einzugehen.

Darüber hinaus wird die Vernetzung von Schulen und Stadtteilkulturzentren zukünftig einfacher zu gestalten sein, da sogenannte „Kulturagenten“ an 24 Stadtteilschulen ihre Arbeit aufnehmen werden, um auch langfristige Kooperationen mit Kulturinstitutionen zu initiieren. Ziel ist, Kunst und Kultur zu einem festen Bestandteil im Alltag von Kindern und Jugendlichen werden zu lassen. ■

#### 4. Wie beeinflusst die Kulturarbeit integrative Prozesse im Quartier?



FOTO: JAN PAULICK

Ralf Lindenberg (FDP)

RALF LINDENBERG (FDP): Die Kulturarbeit ist ein wesentlicher Schlüssel zur Integration durch Erproben, Erlernen, Erfahren, Erarbeiten – trotz aller Unterschiedlichkeiten des Elternhauses, des sozialen Umfeldes, der individuellen Interessen – sich auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel kennen und verstehen zu lernen.

NORBERT HACKBUSCH (LINKE): Die Kultur schafft Räume der Begegnung und ist im weitesten Sinne das Bindeglied zwischen den Menschen. Die Stadtkultur hat die entscheidende Rolle, Menschen unterschiedlicher Wurzeln und Herkunft zusammenzubringen. Sie bietet den Rahmen für einen unersetzbaren interkulturellen Dialog und Austausch, und die Möglichkeit miteinander das kulturelle Gemeinwesen mitzugestalten.

DR. CHRISTEL OLDENBURG (SPD): Kulturelle Projekte in den Stadtteilen sind facettenreich: Entwicklung kreativer Potenziale, Identitätsbildung und -stärkung, damit eng verknüpft Imageverbesserung, Beteiligung und Aneignung verbunden mit Förderung der Kommunikation. Wenngleich Kultur sich nicht zur Behebung gesellschaftlicher Defizite instrumentalisieren lässt, ist sie gerade in den benachteiligten Quartieren mit gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. Kulturarbeit übernimmt vor diesem Hintergrund auch Funktionen informeller Bildungsarbeit.

Über Kunst- und Kulturprojekte lassen sich sonst nur schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen in die Stadtteilentwicklung einbinden, denn nicht Sprachkenntnisse und intellektuelle Fähigkeiten, sondern vielmehr die Fähigkeit, sich spontan auf Neues einzulassen, nonverbal zu agieren sowie Phantasie und Kreativität herauszufordern, sind bei der Durchführung solcher Projekte gefragt. Am ehesten

gelingt Motivierung dort, wo einzelne Bevölkerungsgruppen direkt angesprochen werden und mit den Aktivitäten an ihrer alltäglichen Lebenssituation angeknüpft wird.

Die stadtkulturellen Strategien in den Gebieten der Sozialen Stadt sind vor allem darauf ausgerichtet, Kultur und Kunst im Stadtteil zu verankern, Anlässe für Identifikation mit den Gebieten zu schaffen, das Image zu verbessern, mit kulturellen Aktionen neue Sichtweisen auf den Stadtteil zu eröffnen, veränderte Wahrnehmungen, Aneignungs- und Ausdrucksformen anzuregen sowie kulturelle Netzwerke auf- und auszubauen. Häufig sind die Projekte und Maßnahmen durch produktive Funktionen geprägt, das heißt, Mitmachen und Selbermachen stehen im Vordergrund.

BRIGITTA MARTENS (CDU): Stadtkultur verhindert Ausgrenzung und schafft Begegnungen über Altersgrenzen, Schichten, Milieus und Nationalitäten hinweg und bietet Chancen zum interkulturellen Dialog. Im Rahmen dieses kulturellen Lebens im Stadtteil wird gegenseitiges Verständnis und Respekt aufgebaut.

Ein gutes Beispiel ist das Projekt HipHop-Academy, das inzwischen als Querschnittsaufgabe von vier Behörden finanziert wird. Der integrative Kerngedanke der HipHop-Academy Hamburg ist es, den teilnehmenden Jugendlichen aller Nationalitäten eine langfristige Talentförderung anzubieten.

EVA GÜMBEL (GAL): Kultur hilft Grenzen zu überwinden. Stadtkultur ermöglicht Begegnungen im unmittelbaren Wohnumfeld über Altersgrenzen, Schichten, Milieus und Nationalitäten hinweg. Stadtkultur befördert mit spezifischen Angeboten den interkulturellen Dialog sowie die Auseinandersetzung mit der Vielfalt des urbanen Lebens und ermöglicht so die Begegnung im unmittelbaren Wohnumfeld. So wird das Verständnis für Verschiedenheit geweckt und die Erfahrung von Gemeinsamkeit ermöglicht. Kultur kann so zu einer Art gemeinsamer Sprache über alle Unterschiede hinweg werden. ■

## 5. Welche Funktion kommt der Stadtteilkultur bei der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements zu?



FOTO: DIE LINKE HAMBURG

Norbert Hackbusch (DIE LINKE)

NORBERT HACKBUSCH (LINKE): Bürgerschaftliches Engagement ist einer der Grundpfeiler des lebendigen Lebens in der Stadt. Die vorbildliche Geschichte und die Arbeit der Hamburger Stadtteilkultur sind ohne diese Kraft und Motivation nicht denkbar. Die Kulturpolitik darf sich allerdings nicht auf diesem großen Potenzial ausruhen, sondern muss dafür sorgen, dass die professionellen Grundstrukturen gesichert, gestärkt und ausgebaut werden.

DR. CRISTEL OLDENBURG (SPD): Stadtteilkultur ist ein wesentlicher Faktor in der Kulturlandschaft einer Großstadtmropole. Sie findet statt vor Ort, dort wo Nachbarn sich treffen, um gemeinsam aktiv Kunst zu gestalten, sich unterhalten zu lassen, miteinander gemeinsame Probleme zu diskutieren oder gemeinsam zu feiern. Stadtteilkultur ist also ein wesentlicher Beitrag zum Zusammenleben in den jeweiligen Quartieren und Ortsteilen. Sie wirkt integrativ und ist damit wichtig für das soziale und gesellschaftliche Miteinander. Dabei ist der soziale Aspekt nur einer in der Stadtteilkultur und sollte nicht mit Sozialpolitik verwechselt werden. Stadtteilkultur ist dort wichtig, wo soziale Probleme sich häufen. Aber im Vordergrund muss immer Kunst und Kultur stehen. Sie sollen beitragen zur Identifizierung der Menschen mit ihrem Stadtteil und das brauchen wir auch in sogenannten „besseren“ Gegenden wie dem Alstertal. Die ortsansässigen Vereine, die Kirchengemeinden und die Schulen tragen aktiv zur Stadtteilkultur bei. Es ist Aufgabe der Politik, also auch der Sozialdemokratischen Partei, die kulturelle Stadtteilarbeit und ihre Einrichtungen weiter zu stärken und insbesondere die Arbeit der Ehrenamtlichen in den Stadtteilen zu unterstützen. Die vorhandene kulturelle Infrastruktur in den Stadtteilen wie multifunktionale

Stadtteilzentren, aber auch unkonventionelle Orte und Übungsräume, z.B. für kulturelle Jugendgruppen und Bands, sollen gestützt und weiter entwickelt werden.

BRIGITTA MARTENS (CDU): Stadtteilkultur fördert und lebt von Formen der Partizipation und Selbstorganisation. Der Bürger lebt auf diese Weise mittendrin in seiner stadtteil-spezifischen lebendigen Kunst- und Kulturszene. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Stadtteilkultur trägt zur Entstehung von Netzwerken auf lokaler Ebene bei.

Neueste Studien belegen, dass sich das Bürgertum verstärkt im eigenen lokalen Umfeld betätigen möchte. Diesem Zeitgeist kommt die Stadtteilkultur mit ihren Angeboten aktuell entgegen.

Die von der CDU initiierte Evaluation der Stadtteilkulturzentren in 2009 hat im Ergebnis die hervorragende Arbeit der einzelnen Zentren in Hamburg nachweislich vor Augen geführt, insbesondere die Leistung der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter wird deutlich.

In einer Stadt wie Hamburg, in der Kultur in weiten Bereichen aus bürgerschaftlichem Engagement entstanden ist, kommt dem Bürgertum in Institutionen eine veränderte, aber weiterhin tragende Rolle zu.

EVA GÜMBEL (GAL): Stadtteilkultur fördert Partizipation und Selbstorganisation. Sie bietet Interessierten Möglichkeiten und Strukturen zur Teilhabe und zu eigenem bürgerschaftlichen Engagement. Stadtteilkultur trägt zur lokalen Netzwerkbildung bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Ermutigung und Befähigung. Beispielgebend sei hier für Barmbek-Nord das Engagement von Zinnschmelze und Bürgerhaus Barmbek genannt, die tragende Säulen der Vernetzung und Beteiligung sind und unter anderem den Barmbeker Ratschlag und die Stadtteilgespräche initiiert haben mit dem Ziel, den Stadtteil voranzubringen.

RALF LINDENBERG (FDP): Durch kulturelle Angebote wird das Interesse der Bürger geweckt und gefördert – zum beiderseitigen Vorteil.

STADTKULTUR MAGAZIN: Vielen Dank für das Interview. ■